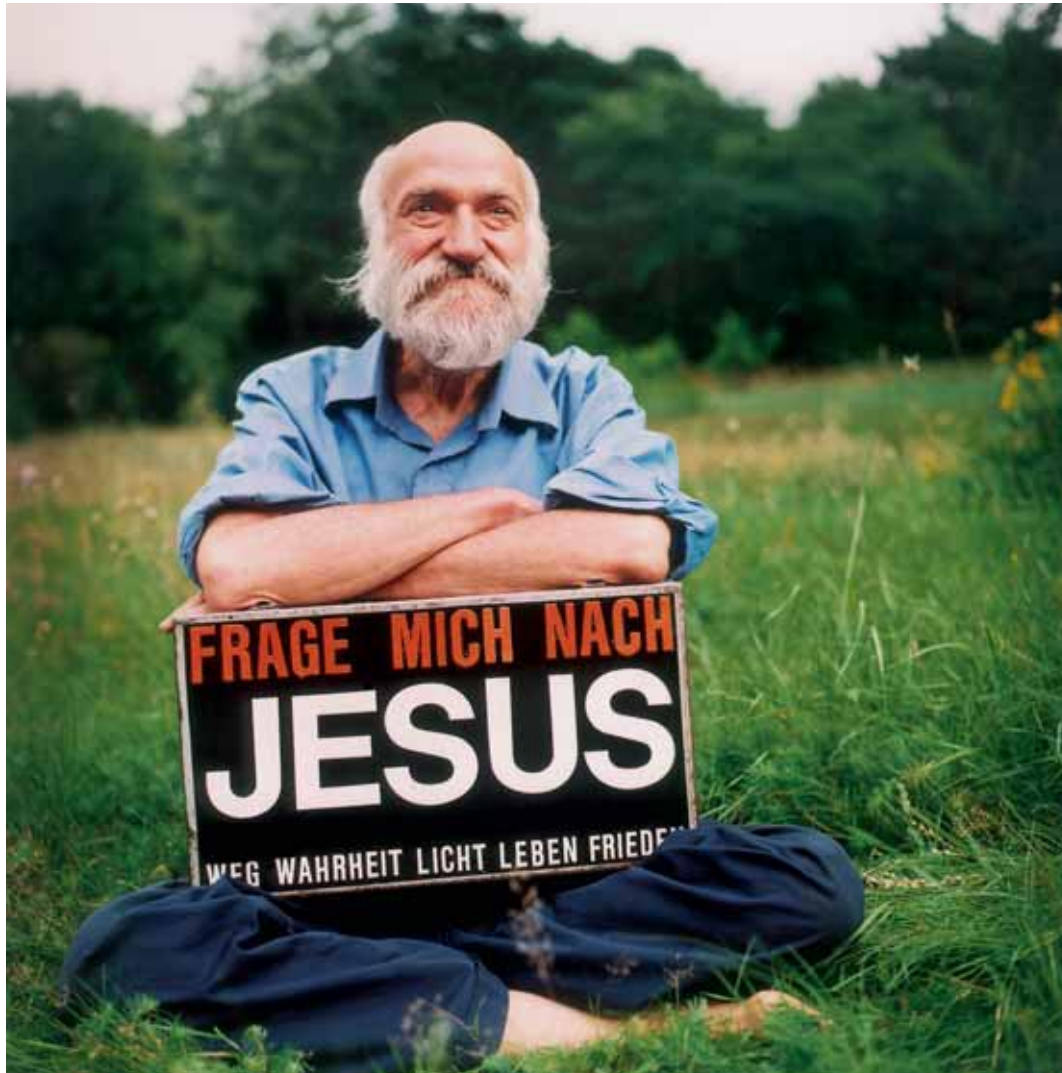


TEXT UND FOTOS SABINE OHLE

# »Ist da 'ne Bombe drin?«

Peter Salzmann ist der Mann mit dem seltsamen Koffer.

Er fährt jeden Tag einige Stunden durch Berlin und will die Menschen missionieren



Sie gehören zur Berliner S-Bahn: der Roma-Junge im Adidas-Trainingsanzug mit seinem Akkordeon, der eher übel riechende Stefan, der um Geld bettelt, damit er sich eine warme Mahlzeit kaufen kann, die Dicke mit dem Sprachfehler, die die Obdachlosenzeitung

»Straßenfeger« verkaufen möchte. Und dann ist da noch Peter – Peter Salzmann, 74 Jahre alt, unterwegs im Dienste des Herrn. Er arbeitet für Jesus, und deswegen, sagt er, ist alles gut in seinem Leben, auch wenn er nicht so aussieht: speckige Lederjacke, die Zähne nur noch Ruinen. Er lebt von rund 500 Euro

monatlich. Auf ergänzende Grundsicherung, die ihm zusteht, verzichtet er und hat auch keine Krankenversicherung. Peter möchte unabhängig sein vom Staat. In seiner 28-Quadratmeter-Wohnung hat er jahrelang ohne Strom gelebt. Bis heute kommt er ohne Kühlschrank zurecht. Täglich startet er seine Mission, ist dann drei, vier Stunden unterwegs in S-Bahn, U-Bahn, im Sommer auch auf der BVG-Fähre zwischen Wannsee und Kladow. »Man darf nicht nachlässig werden, wenn man möchte, dass der Herr für einen sorgt.«

Peter Salzmann trägt einen schweren Werkzeugkoffer, beklebt mit großen Leuchtbuchstaben: »Frage mich nach Jesus«. Seit 15 Jahren macht er diesen Job. Im Wagen stellt er sich in den Mittelgang, den Koffer gut sichtbar mal mit einer, mal mit beiden Händen haltend. »Ich suche Blickkontakt. Wenn ich Gesprächsbereitschaft spüre, frage ich: »Glauben Sie auch schon an Gott?« Auf ein Ja erwidere ich: »Dann haben Sie ja alles, man muss nur treu bleiben.« Dann frage ich weiter: »Glauben Sie auch an Jesus?« Wird seine Einstiegsfrage verneint, erwidert er zum Beispiel: »Bei mir hat es auch lange gedauert.«

S-Bahnhof Grunewald. Im stillgelegten Bereich des Bahnhofs liegt das Mahnmal Gleis 17. Zwischen 1941 und 1945 wurden von hier aus 55 000 Juden in Konzentrationslager deportiert. Auf dem Bahnsteig steht ein nachdenklicher Mann, nicht mehr ganz jung. Mit Blick auf die Koffer-Botschaft »Jesus lebt rettet befreit« murmelt er ironisch »wohl wahr«. Das Gespräch im Waggon dann kommt schlep-

pend in Gang. Die nächste Station ist weit, die Bahn fährt hier lange ohne Halt, Salzmanns Chance. Er setzt sich gegenüber. »Warum machen Sie das?«, fragt ihn der Mann. »Ich sehe mich als Rufer in der Wüste und will Denkanstöße vermitteln, Informationslücken schließen ...« Vielleicht ist sein Gesprächspartner überrascht von der Freundlichkeit in Salzmanns Stimme, vielleicht bemerkt er das Leuchten in dessen Augen, die beiden beginnen über Weltanschauungsfragen zu reden. Das Gespräch endet in gemeinsamem Schweigen.

Westkreuz. »Ist da 'ne Bombe drin?«, wird er von einem Jugendlichen gefragt. »Viel besser – die Bibel«, entgegnet er schlagfertig. Neben der Bibel finden sich im Koffer ein abgegriffenes Mäppchen mit Bleistift, Taschenmesser, Erfrischungstuch, Brille, Löffel, Sichthüllen voller Flyer, dazu Missionswerke und Broschüren. Die Überschriften lauten »Menschheit, woher – wohin?«, »Wunderwerk Gottes«, »Du bist geliebt«. Bedarf an Nachschub deckt Peter Salzmann über Kontakte zu christlichen Verlagen und der freichristlichen Szene.

Zoologischer Garten. Eine Frau mit riesigem Rollkoffer, sie kommt aus Brasilien. Salzmann und sie finden ins Gespräch, es endet aber schnell: »Sie ist schon gläubig, da halte ich mich dann nicht so lange auf.«

Alexanderplatz. Ein junger Mann erzählt, dass er transzendente Erfahrungen gemacht habe. Es geht um Drogen. Peter Salzmann kann mitreden. In seiner Drogenzeit gab es viele Joints und LSD-Trips. Seinen ersten Joint hat er 1968 in London, direkt am Piccadilly Circus geraucht. »Das war eine Super-Erfahrung; ich hörte, sah und fühlte besser.« Sieben Jahre dauerte diese Phase der Drogenexperimente. »Aber jetzt glaubst du an Gott?«, fragt er den jungen Mann. Der muss aussteigen. Es kommt vor, dass Salzmann mit aussteigt. Einmal hat er einen Studenten bis zur Uni Potsdam begleitet. »Ein kluger Kopf, er machte Musik.« Zum Abschied haben sie gemeinsam ein Gebet gesprochen. Solche Erfolge sind selten, Salzmann kann sie an einer Hand abzählen.

Ostkreuz. In welcher Linie sind wir, wann sind wir umgestiegen? Ich habe Mühe, den Mann mit dem Werkzeugkoffer nicht zu verlieren. Auch im vollen Abteil dasselbe Ritual: gut sichtbar in der Mitte des Ganges stehen, den Koffer zeigen, Blickkontakt suchen ... Jugendliche lachen ihn offen aus, andere schütteln den Kopf, manche verdrehen

**Es ist schon der dritte Koffer dieser Art, mit dem Peter Salzmann unterwegs ist. Der erste war noch viel kleiner, der zweite wurde ihm geklaut. Das Inventar der aktuellen Version: Bleistift, Taschenmesser, Erfrischungstuch, Brille, Löffel, Broschüren**

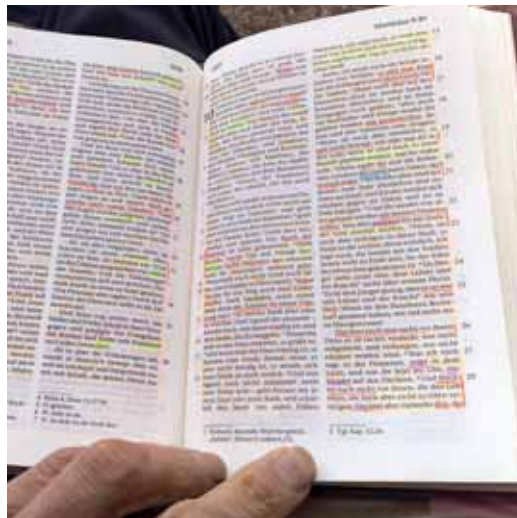


die Augen oder schauen angestrengt weg. »Glauben Sie auch schon an Gott?« »Natürlich!«, ein Gesicht ist plötzlich nicht mehr abweisend, und der Mann zieht eine Kette mit einem Kreuz als Anhänger unter seinem Sweatshirt hervor; ein Handwerker, in staubiger Arbeitskleidung.

Hauptbahnhof. Eine Gruppe Kinder mit ihren Betreuerinnen. Bunt, laut, verändern sie die Stimmung im Abteil. Kinderquatschgerede zur Frage »Was trinkst du am liebsten?«. »Ich trinke am liebsten Bäume, ich trinke am liebsten Krokodile, ich trinke am liebsten Leinen ...« Peter Salzmann sagt, über Kinder mit ihrer unverstellten Neugier kommt er oft leichter ins Gespräch. Aber man müsse aufpassen, von wegen böser Onkel und so. Moslem-Mütter haben manchmal Angst, er könne ihre Kinder verzaubern.

Es gab auch Grenzerfahrungen. Eine Frau ist vor ihm auf die Knie gefallen. Einmal wurde er von einem Moslem angespuckt. Die Türen hatten sich gerade geschlossen, und so lief der Rotz außen an der Scheibe herab. Damals trug er noch einen Davidstern-Button. Den lässt er seither weg, er will keine Konfrontationen auslösen.

So wie sein Unterwegssein mit den Bahnen hat auch Salzmanns Leben viele Stationen. Vielleicht hatte seine Mutter ja an Petrus, den ersten Jünger Jesu, gedacht, als sie ihr Baby Peter nannte. Sie starb an Krebs, mit anderthalb Jahren kam er zu Pflegeeltern. »Ich danke Gott für meine Pflegeeltern, die es an nichts für mich vermissen ließen.« Bevor er volljährig wurde, starben auch sie. Er war ein durchschnittlicher Schüler, doch er wollte immer viel



**Die wenigsten Fahrgäste, die er anspricht, lassen sich auf ein Gespräch ein. Doch Peter Salzmann entmutigt das nicht. Er hat eine Jahreskarte für den Berliner Nahverkehr. Und die Bibel. Pause macht er am liebsten in den grünen Refugien Berlins**

wissen. Das meiste lernte er autodidaktisch. Lesen, Volkshochschule, allgemeines Kulturinteresse, Kino, Berliner Bühnen. Er wurde Herrenmaßschneider, bei Krogull am Kudamm. »Dort haben wir noch im Schneidersitz gesessen und genäht.«

Zwei Berufsausbildungen folgten: Masseur/medizinischer Bademeister und Fachkaufmann für das Reform- und Diäthaus. Peter Salzmann sagt: »Mein Weg ging von außen nach innen. Am Anfang stand die Kleidung, dann kam die Haut, danach die Ernährung. Jetzt bin ich bei der inneren Nahrung, dem Geistlichen angekommen.«

Mit Einsteins Aufsatz »Warum Sozialismus?« begann einst seine politische Phase. Erst wurde er SPD-Mitglied, wechselte dann zum Kommunismus

und landete zuletzt bei den Anarchisten. In den Jahren der Berliner Studentenunruhen verkehrte er in der Kommune K3 und las die linksradikale Zeitschrift »agit 883«, in der damals die erste Erklärung der RAF veröffentlicht wurde. Diese Phase schloss er ab mit dem Fazit, »dass man mit unerlösten Menschen keine erlösten Verhältnisse schaffen kann«. Später wurde »Peace Food«, Europas allererster Bioladen in der Pallasstraße, sein Zuhause. Zu kaufen gab es dort nicht viel: Körner, Trockenfrüchte, makrobiotische Spezialitäten.

Im buddhistischen Tempel in Frohnau hat er neun Monate mit einem Mönch zusammengelebt und für ihn gekocht. Damals lernte er Monika kennen, »die hat mich irgendwie runtergeholt vom Berg«. Sieben Jahre blieben sie zusammen. Später wandte er sich dem Yoga zu, schon damals gab es eine Yogawelle. Maharishi Mahesh Yogi, berühmt als Guru der Beatles und Begründer der transzendentalen Meditation, besuchte Berlin. Die Fragen aller Suchenden – Woher komme ich? Was soll ich hier? Wohin gehe ich? – inspirierten Peter Salzmann, führten ihn zu Dichtern und Denkern, wissenschaftlicher, philosophischer, spiritueller Literatur bis hin zu Mystikern und esoterischen Geheimlehren. Geld spielte nie eine Rolle. Er hat sich nützlich gemacht, ist getrampt, aß, was er in Mülleimern fand, oder pflückte Obst und traf andere Suchende. Er trug Bart und bunte Klamotten. Ein Hippie, der den Begriff »wohnhaft« wörtlich nahm, nicht in der Haft des Wohnens gefangen sein wollte. Salzmann hat noch viel zu erzählen, etwa, dass er eine Zeitlang bei einem Haschischdealer lebte und mehrere Jahre eine Behinderte betreut hat. Er sieht sich selbst als einen »verführten, doch suchenden Chaoten«.

In den 80ern lief er mit einem »Jesus ist Frieden«-Schild über den Ku'damm. An der Gedächtniskir-



che saß eine Frau mit einer anderen Friedensbotschaft. Bei ihr hieß es »Ficken ist Frieden!«. Damals kam auch die Jesus-People-Bewegung nach Deutschland. Anfangs fand Peter Salzmann sie naiv. Die Gemeinde des »Berliner Jesus Zentrums« wuchs schnell auf über tausend Mitglieder, viele von ihnen Obdachlose, Drogensüchtige, Prostituierte. Der rührige Pastor holte Gäste aus Amerika. Im Olympiastadion predigte Billy Graham, die Zeit der alternativen Gottesdienste begann. »Da war ich an der Angel Gottes«, sagt Peter im Rückblick. Für ihn beginnt seine »geistige Wiedergeburt, gezeugt von oben« – da ist er 44 Jahre.

Es gab kein spektakuläres Erweckungs- oder Heilungserlebnis, sagt er, anders als bei einem Freund während einer Kinovorstellung von »Jesus Christ Superstar« oder der Fixerin Karin, die nach ihrem ersten Besuch im Jesus Center plötzlich clean war. Peter liest zum ersten Mal die Bibel. Inzwischen hat er sie mehr als 20-mal gelesen, von vorne



## BIOGRAF - CHRONIST - AUTORENCOACH TEXTE - LESUNGEN



Berliner Autorin / Journalistin / PR-Referentin  
bringt Ihre bewegte Vergangenheit in eine literarische Form,  
unterstützt Sie in Ihrer Autorentätigkeit und liest eigene Texte.

Kontakt: Andrea Gerecke

Telefon: 0176-43050295

[Andrea-Gerecke@web.de](mailto:Andrea-Gerecke@web.de), [www.Autorin-Andrea-Gerecke.de](http://www.Autorin-Andrea-Gerecke.de)

**Manchmal hört ihm jemand zu, das sind die Momente, die ihn immer wieder bestärken. Wenn jemand seine Frage »Glauben Sie an Gott?« verneint, sagt er: »Bei mir hat es auch lange gedauert« und schwärmt von der Schöpfung**



bis hinten. Mit fluoreszierenden Markern unterstreicht er Textstellen nach Themengebieten. Sein zerlesenes Exemplar ist inzwischen ganz bunt, es gibt keine Seite ohne Markierungen. »Sola scriptura!« – für Peter Salzmann gilt die reine Lehre. Von der Kirche, vom Papst stehe nichts in der Bibel, und Luthers Reformversuche gehen ihm nicht weit genug.

Südkreuz. Salzmann weiß auch auf spitzfindige Fragen eine Antwort, immer bleibt er ruhig und freundlich. Das war nicht immer so. »Als ich noch frisch im Glauben war, bin ich in meiner Begeisterung manchmal übers Ziel hinausgeschossen, habe verbissen argumentiert. Ich war eben noch ein Babychrist. Ich habe mich auch ablenken lassen und viel über die Schädlichkeit von Zucker und über gesunde Ernährung gesprochen.«

Seine Missionsarbeit hat sich wie von selbst ergeben. Anfangs trug er nur einen Button, selbst hergestellt. Die Botschaft darauf hieß ganz einfach »Jesus«. Der erste Koffer war noch eine Aktentasche, sein erster Werkzeugkoffer noch viel kleiner als der aktuelle. Ein zweiter wurde ihm geklaut, während er im Abteil Kalender verteilte.

Bundesplatz. Fahrscheinkontrolle! Die zivilen Jäger kommen zu zweit, ein Mann, eine Frau. Das Interesse an dem Jesus-Jünger weicht dem allgemeinen Kramen nach Portemonnaies und Ausweismäppchen. Eine junge Frau hat keinen Fahrschein und muss mit raus. Salzmann zeigt seine Monatskarte. Vom BVG-Personal wird er akzeptiert. Er agiert in einem Grenzbereich, er betreibt weder

gewerbliche Werbung, noch will er handeln oder betteln. »Das ist einfach mein begleitender Koffer«, erklärt er sich. Aber die meisten Kontrolleure kennen ihn sowieso. Auch viele Fahrgäste kennen »Koffer-Peter«. Unter »Jesus-Peter« findet sich ein Foto im Internet. Er hat keine Ahnung, wer das dort hingestellt hat. Probleme gab es lediglich in den DB-Regio-Zügen, auf die er letztes Jahr während der S-Bahn-Krise ausgewichen ist. Da wurde er vom Personal angewiesen, er müsse sich hinsetzen.

Heidelberger Platz. Die Tour ist beendet. Auf dem Bahnsteig strahlt ihn eine junge Frau an. »Ich finde es echt mutig, was Sie machen. Ich würde mich das niemals trauen. Ich bin auch Christin, gehe in eine Baptistengemeinde.« Eine Einladung zum Essen lehnt Salzmann ab. Er ist überzeugter Rohköstler und meidet Genussgifte, trinkt auch keinen Kaffee, »ein ganz schlimmes Gift, sollte man wirklich nicht zu sich nehmen«. Rohköstler – bei den Zähnen? Das sei in der Tat etwas schwierig, aber zu Hause drehe er das Gemüse durch den Wolf. Mit einem Spritzer Sojasauce und etwas Sesampaste schmecke es.

Mittwochs und samstags fährt Peter Salzmann zum Wochenmarkt, dort sind zum Schluss hin Schnäppchen zu machen, ältere Ware wird verschenkt. Abschiedsfrage: Ob es denn etwas gäbe, das ihn, den Sohn Gottes, unglücklich macht. Leider, sagt er, seien auch unerlöste Geister und Dämonen unterwegs, Kräfte eben, die seine Arbeit stören möchten. »Manchmal merke ich das und werde etwas traurig.« ■